

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 50 s.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redaction: Rua 25 de Março 101A.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo de
Livramento R. S. Antonio 7.

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Historischer Kalender.

28. December.

1798. General Bonaparte in Gefahr, den Tod des Pharaos zu erleiden, als er auf seinem Zuge von Egypten nach Syrien den Mosebrunnen in Arabien besuchte und beim Rückweg durch das rothe Meer in der Nacht und der Fluth überfallen wurde.

29. December.

1170. Thomas Becket, Erzbischof zu Canterbury, Streiter für die Kirche gegen die königliche Gewalt, wird an Fusse des Altars von vier Kammerherren des engl. Königs Heinrich II. ermordet; letzter muss dafür Kirchenbusse thun.

30. December.

1812. Convention auf der Mühle zu Poscherau bei Tauroggen zwischen dem preuss. General von York u. dem russischen General v. Diebitsch; Waffenstillstand und Trennung der Preussen von den Franzosen. Dieser Schritt war das Zeichen der allgemeinen Erhebung des preussischen Volks zum Befreiungskrieg.

31. December.

1105. Heinrich IV., röm.-deutscher Kaiser, von seinem Sohne Heinrich gefangen gehalten, entsagt zu Ingelheim vor Fürsten und Prälaten der Krone und Räkung.
1813. Uebergang des Generals v. Blücher mit der preuss. Armee über den Rhein bei Caub, in der Neujahrsnacht.

An unre Leser!

Als wir den Lesern „Germania“ im vorigen Monat die Nachricht brachten, dass eine Versammlung der Actionäre dieses Blattes das Eingehen desselben beschlossen hatte, konnten wir dieser Nachricht schon die Notiz beifügen, dass das Fortbestehen des Blattes gesichert sei, in der Voraussicht, dass die Druckerei jedenfalls in die Hände

eines Fachmannes übergehen werde, und dass dieser es versuchen wolle, die einzige deutsche Zeitung der von Deutschen ziemlich reich bevölkerten Provinz S. Paulo, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortzuführen.

Dass und wie in der Verwaltung dieses Blattes gefehlt wurde, und welchen Ursachen es zuzuschreiben, dass die „Germania“, anstatt sich zum würdigen Organ der zum grössten Theil wohlhabenden Bevölkerung S. Paulos zu erheben, nach kaum 3/4-jährigem Bestehen wieder eingehen sollte, ist dem deutschen Publikum wohl hinlänglich bekannt, sowie es auch andererseits nicht unser Wille ist, jene trüben Vorgänge an dieser Stelle näher zu beleuchten.

Genug die deutsche Zeitung „Germania“ geht mit dem 1. Januar 1881 in die Hände des seitherigen Verlegers G. Trebitz über, und dieser, ein Fachmann und unterstützt durch mannichfache Erfahrungen und durch neu hinzutretende Kräfte, wendet sich an das deutsche Publikum der Provinz S. Paulo mit der Bitte, der „Germania“ ihr Vertrauen und ihre Unterstützung zuwenden zu wollen.

Die „Germania“, vorläufig noch im alten Formate erscheinend, will, ohne irgend welchem persönlichen Interesse zu dienen, nach jeder Seite hin den berechtigten Wünschen der Deutschen in Brasilien Ausdruck verleihen. Sie will, als National- und nicht als Parteiblatt, gleich ihrer Collegin in Porto Alegre, eine Vorkämpferin sein auf allen Gebieten, welche das deutsche Element, vermöge der Dienste, welche es diesem Lande leistet, sich erobern wird und muss.

In leicht fasslichen und logischen Leitartikeln will sie deutsche Ansichten über die bewegenden Tagesfragen verbreiten, und wie sie rücksichtslos und offen gegen bemerkbare Uebelstände des brasilianischen Regierungs- und Verwaltungswesens zu Felde ziehen wird, will sie es andererseits versuchen, diesem schönen Lande und seiner uns freundschaftlich entgegenkommenden eingebornen

Bevölkerung aus deutschen Kreisen gute und aufopferungsfähige Bürger zuzuführen.

In kurzen Zügen wird die „Germania“ in jeder Nummer eine Uebersicht über die neuesten politischen Vorfälle aller Nationen geben und namentlich den Vorgängen in der alten Heimath ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, aber auch alles Wichtige und Wissenswerthe auf dem Gebiete der Provinzial- und Communalverwaltung sowie von Localnotizen mittheilen, und wie sie ihre Spalten jedem gemeinnützigen Aufsätze aus berufener Feder gern öffnet, wie sie als Sprechsaal für Jedermann dienen will, wird sie auch streng darüber wachen, dass nicht kleinliche Geiligkeit und Neid sich bei ihr einschleichen.

Bis zum 1. März 1881 wird die „Germania“ in ihrem Feuilleton die neuesten Erzählungen der besten deutschen Autoren bringen; nach diesem Datum aber hat sie die Einrichtung getroffen, dass dem deutschen Publikum eine belletristische Lectüre geboten wird, wie sie bis dahin keine hier erscheinende Zeitung geben konnte.

Mancher Kunde geht deutschen Geschäften verloren, weil es den Käufern an der nöthigen Kenntniss der hiesigen gewerblichen und Handels-Institute fehlt. Die „Germania“ will diesen Uebelstände dadurch abhelfen, dass sie das hiesige Publikum zum Annonciren einladet und die Insertionsgebühren auf den denkbar niedrigsten Preis von 50 Reis per Zeile (Wiederholungen 50 % Rabatt) herabsetzt.

Und so wenden wir uns denn an unsere deutschen Landsleute, dieselben ersuchend, der „Germania“ ihr Abonnement nicht entziehen zu wollen, und zwar schon deshalb, als es ja im Interesse der deutschen Bevölkerung S. Paulo's liegen muss, ein eigenes Organ zu besitzen. Wir unsererseits wollen gewiss alles Mögliche aufbieten, um das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Die Redaction der Germania.

FEUILLETON.

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

Die grösste Sorgfalterwendete Ferenz auf den jungen Hengst, denn hatte dem Müller längst abgemerkt, wie sehliester an demselben hing, und wie neugierig er war, ob ihm die Zähmung des Thieres gelingen werde. Er bot dem wilden, noch ungebändigten Tiere gegenüber alle seine Kräfte auf, und schon nach wenigen Tagen war er mit ihm vertraut. Es liess sich einen Zaum von ihm anlegen unsogar besteigen, und nach kurzer Zeit hatte es Ferenz sogar eingefahren.

In dem Dorfe hat es das grösste Aufsehen und viel Gerede erregt, dass der Müller den Zigeunerburschen in Inst genommen hatte.

Er muss toll sein, weil er dem übelberufenen Menschen seine Pferd und sein Feld anvertraut, liess es allgemein.

Die meisten prophezeiten sogar, dass er es einst noch bitter bereuen werde.

Der Müller erfuhr es Alles wieder und lachte darüber. Es befestigte nur noch den Entschluss in ihm, Ferenz zu halten.

„Und wenn ich in Ferenz mein Kind und meine Mühle gebe, nimm ich es etwas an! Ich bin Herr hier, denn ich habe mir alles erworben, was ich mein nenn und ich werde mir von Niemand Vorschriften lassen. Ferenz ist klüger und geschier als alle Burschen im Dorf und ersetzt mir zwei Knechte. Wer ein Thor ist und sich für ihn fürchtet, der mag fortbleiben, ich holeu nicht.“

Auch die Bauern erfuhren diese Worte, und mehr und mehr zerfiel der Müller mit ihnen.

Nur der junge Schmied war schon wenige Tage nach dem abendlichen Zusammentreffen mit Ferenz in die Mühle gekommen, um mit dem Besitzer derselben Bekanntschaft anzuknüpfen. Dieser schien jedoch errathen zu haben, weshalb er kam, und empfing ihn ziemlich kalt und zurückhaltend.

Peter empfand dies, allein Marie's wegen ertrug er es, so sehr auch sein eigener Stolz dadurch beleidigt wurde, er schwieg sogar, als der Müller sich in wegwerfender Weise über die Bauern äusserte und hinzufügte, er könne das ganze Dorf sammt seinen Bewohnern entbehren.

Ziemlich spät Abends verliess Peter die Mühle. Er fühlte sich innerlich erleichtert, dass er Ferenz gar nicht gesehen hatte, dass auch von Seiten des Müllers desselben mit keinem Worte gedacht war.

Ferenz hatte ihn indessen erblickt, als er die Mühle betreten hatte, und schon längst stand er in einem sicheren Versteck, weil er vermuthete, dass Marie dem Schmied das Geleit geben werde.

Und er hatte sich nicht getäuscht. Langsam kam der Schmied in Begleitung des Mädchens von dem Mühlenhof. Fast in seiner unmittelbaren Nähe blieben sie stehen, ohne eine Ahnung davon zu haben, dass sie belauscht wurden.

Peter gestand der Geliebten, dass ihr Vater kalt, fast schroff gegen ihn gewesen sei, und dass er nicht den Muth habe, ihn bald wieder zu besuchen.

„Es ist seine Art so, stosse dich nicht daran“, entgegnete Marie, ihn beruhigend. „Ehe er freundlich und zuvorkommend gegen Jemand ist,

muss er ihn genau kennen gelernt haben. Hat er indess Jemand lieb gewonnen, dann hält er auch fest an ihn.“

„Das mag sein“, erwiderte der junge Schmied, „allein es ist auch meine Art nicht, mich in der Weise gleichsam zurückweisen zu lassen. Man hat mich bis jetzt überall freundlich aufgenommen, wohin ich gekommen bin. Um mich aufzudrängen, dazu bin auch ich zu stolz!“

Marie suchte ihn zu beschwichtigen. Sie erzählte ihm, dass ihr Vater Willens sei, am folgenden Sonntag nach einem entfernten Dorfe zu fahren.

„Auch ich will dahin“, warf Peter ein. „Ich werde indess erst am Nachmittag gehen, da ich dort nur ein kurzes Geschäft abzumachen habe.“
„Dann kannst du mit uns zurückfahren“, bemerkte Marie. „Da mein Vater indess leicht Argwohn fasst, so richte es ein, dass wir dich auf dem Heimwege einholen, du steigst dann zu uns auf den Wagen und er kann nicht ahnen, dass ich darum gewusst habe.“

Peter war damit einverstanden.

„Fährt dein Vater selbst oder lässt er sich von dem Zigeuner fahren?“ fügte er fragend hinzu.

„Ich weiss es nicht“, entgegnete Marie, „und ich mag ihn auch nicht darum befragen.“

„Ich begreife deinen Vater nicht, wie er den Burschen in Dienst hat nehmen können“, fuhr Peter fort, „das ganze Dorf spricht darüber. Jeder weicht dem Burschen aus, und er scheint ihn gern zu haben. Wäre ich näher mit ihm bekannt, so würde ich ihn warnen.“

„Auch das würde wenig helfen“, bemerkte Marie. „Mein Vater folgt seinem Kopf und geht seinen eigenen Weg, davon vermag er nicht ablassen.“

Politische Rundschau.

Im preussischen Landtag ist die Interpellation des Abgeordneten Hänel über die jüdenfeindlichen Umtriebe durch eine kurze Erklärung des Grafen Stolberg, derzufolge die Regierung nicht daran denkt, den Israeliten ihre durch die Verfassung gewährleisteten Rechte zu verkümmern, erledigt worden. Man darf hoffen, dass diese unsinnige Agitation dadurch in ihre Schranken zurückgewiesen wird. — Der Bundesrath hat den Antrag Preussens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Umgegend angenommen.

In Agram haben sich die Erdbeben noch öfter wiederholt. Die Sprünge und Risse an den Gebäuden haben sich nauhaft vergrößert und die Baufähigkeit der Häuser nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an. Agram hat in der Zeit vom 8. bis 16. Nov. ein gutes Drittheil seiner Einwohner flüchten sehen. Alle Frauen und Kinder mit wenigen Ausnahmen haben die Stadt verlassen. Viele Leute bringen die Nächte im Freien promenirend zu, theils weil sie kein Quartier besitzen, theils weil sie nicht wagen, in ihre Wohnungen zu gehen.

Graf Chambord hat seinen Getreuen wieder einmal ein Lebenszeichen gegeben, indem er dem legitimistischen Deputirten Baudry d'Asson, der neulich den hässlichen Kammerescandal anzettelte, seine volle Befriedigung zu erkennen gab. — Die Emission der Lesseps'schen Panama-Aktien sollte in der ersten Hälfte des December stattfinden; das Gesellschaftscapital ist auf 300 Millionen Fr., die Zahl der Actien auf 600,000 normirt. — In der anarchistischen Presse macht Blanqui in seinem neuen Journal, das sich „Weder Gott noch Herr“ betitelt, einigen Lärm. In einer Rede in Rouen ist er neulich auch unter den Soldaten gegen die dermalige Heeresorganisation aufgetreten. — Im „National“ macht eine Anzahl Artikel über die Stimmung in Elsass-Lothringen von Emil Judet einiges Aufsehen. Der Verfasser fürchtet, dass die jüngere Generation schliesslich doch dem Chauvinismus entsagen würde und in dem, seiner Meinung nach unausbleiblichen Kampf zwischen Deutschland und Frankreich für die Sache des Feindes eintreten könnte.

Die Zustände in Irland haben sich durchaus nicht gebessert, eher verschlimmert. Die Versammlungen der Landliga nehmen einen mehr und mehr bedrohlicheren Charakter an und der Widerstand der Bauern gegen das Einschreiten der Polizei führt öfters blutige Excesse herbei. Inzwischen wird auch die bewaffnete Macht in Irland ansehnlich verstärkt, und sind in der letzten Zeit wieder mehrere Regimenter eingetroffen.

In Spanien scheint man eine Ueberschwemmung mit französischen Mönchen zu fürchten. Die Regierung hat ihnen vorläufig einige wenige Etablissements zur Unterkunft überlassen; in ihrer Ordenstracht dürfen sie sich nicht öffentlich zeigen.

abzubringen. Je mehr Andere dagegen sind, um so mehr beharrt er auf seinem Willen.“

Noch einmal verabredete sie mit dem Schmied den Plan für nächsten Sonntag und versprach, dafür Sorge zu tragen, dass sie heimkehrten, ehe der Abend völlig hereinbreche.

Sie trennten sich nach kurzem, herzlichen Abschied.

Kein Wort ihres Gespräches war Ferez entgangen. Gewaltsam hatte er seine Erbitterung zurückhalten müssen. Mehr als einmal war er entschlossen gewesen, hervorzuspringen und dem Verhassten entgegenzutreten, er that es indess nicht — Marie's wegen.

Erbittert kehrte er zur Mühle zurück. Ein spöttisches Lächeln zuckte um seinen Mund, als er an die Verabredung für den Sonntag dachte. Hätte er nur gewusst, ob er seinen Herrn fahren werde. Auch wenn dies nicht geschah, war er fest entschlossen, das Zusammentreffen des Schmieds mit Marie zu verhindern, auf welche Weise, wusste er freilich selbst noch nicht, allein er hatte noch stets ein Mittel gefunden, wenn er entschlossen gewesen war, etwas anzuführen.

Schon am folgenden Morgen theilte der Müller dem Ferez mit, dass er am nächsten Sonntag nach dem von Marie genannten Dorfe fahren wolle.

„Du kannst mich fahren und magst den jungen Hengst mit vorspannen“, fügte er hinzu. „Ich will den Leuten zeigen, dass das Thier schon eingefahren ist, obgleich es erst acht Tage im Wagen geht. Ich denke, dass ich es wagen kann.“

Mit grösster Ungeduld sah Ferez dem Sonntag entgegen. Als der Morgen desselben herein-

Nach den letzten Berichten aus Konstantinopel soll Derwisch Pascha nun endlich mit mehreren Bataillonen in Dulcigno eingerückt sein, und mit dem Vertreter Montenegros einen Vertrag unterzeichnet haben, demzufolge er diesem die Stadt übergibt, wenn die Montenegriner sich verpflichten, niemals die Mitwirkung von Schiffen der Grossmächte anzurufen. Die Frage ist nur, ob der Pascha im Stande oder überhaupt Willens ist, einen Ueberfall der Albanesen unter allen Umständen zu verhindern. — Die türkischen Truppen in Thessalien und Epirus werden ansehnlich verstärkt, auf der andern Seite werden von der griechischen Regierung 10 weitere Bataillone und 4 Feldbatterien errichtet. In Kreta scheint sich eine Erhebung gegen die türkischen Vergewaltiger vorzubereiten für den Fall, dass es zu einem Kriege zwischen der Türkei und Griechenland käme.

Notizen.

Dem Ackerbauminister wurde ein Credit von 193 Contos (incl. 20 Contos für die zerstörte Stadt Itajahy) für die Colonien in Sta. Catharina gewährt.

Ein frecher Raub, wie er kaum denkbar ist, hat sich hier dieser Tage zugetragen. Ein Herr Antonio de Siqueira Gato wurde bei Empfang einer Summe Geldes von einem ihm unbekanntem Spitzbuben beobachtet, und unmittelbar darauf von diesem gebeten, dessen von Rio angekommenen Freund, welcher in einem näher bezeichneten Hause krank liegen sollte, zu besuchen. Kaum in besagtes Haus eingetreten, wurde dasselbe hinter Herrn Gato geschlossen und demselben von zwei anderen Individuen die obengenannte Summe unter fürchterlichen Androhungen abgenommen. Einige Tage nach diesem Vorfall traf der so frech Beraubte in der Freguzia do O' einen der Spitzbuben und wäre hier beinahe noch das Opfer eines Messerstiches geworden, doch gelang es glücklicherweise, den Verbrecher dingfest zu machen.

Polizeiwillkür. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden die Gäste des Lunch-Room in der Rua S. Bento durch laute Schmerzensschreie auf die Strasse gerufen und bot sich ihnen hier eine Scene, welche jeder Beschreibung spottet. Einige Urbanos prügelten auf unbarmherzigste Weise einen Gefangenen, welchen sie in ihrer Mitte hatten, und entschuldigten ihr brutales Benehmen, als man sie zur Rede stellte, ganz naiv damit, dass der Insultirte ja nur ein Neger sei. Nachdem die edlen Sicherheitswächter den armen Teufel gebunden, führten sie denselben nach der Cadeia ab. Grosse Blutspuren bezeichneten die Stätte, an welcher diese Helden sich unsterblichen kriegerischen Ruhm geholt hatten. Bezahlt zu diesem Zwecke vielleicht die Stadt S. Paulo ihre Polizei?

Diebstahl. Am Weihnachtsfeiertage wurde in der Colouie S. Bernardo, während der Vigario die Messe celebrirte, das Wohnzimmer desselben

erbrochen und vier Contos, Nosso Senhora gehörig, entwendet. Der Dieb, von welchem man noch keine Spur hat, machte sich noch das Vergnügen, das Testament des Herrn Pfarrers, welches sich mit dem Gelde in einem Schranke befand, zu zerreißen . . .

Revista Brazileira. Das am 15. Decbr. ausgegebene Heft (vom 6 Band) dieser gediegenen halbmonatlichen Zeitschrift enthält wieder eine Reihe sehr interessanter und lesenswerther Aufsätze, von denen wir hervorheben:

I. Memorias posthumas de Braz Cubas (Schluss), von Machado de Assis.

II. A poesia popular no Bazil (Fortsetzung), von Sylvio Romero.

III. Orthographia da lingua portugueza, von Dr. José Barbosa Leão.

IV. Da propriedade litteraria no Brazil, von J. M. Vaz Pinto Coelho.

V. Trovas (Fortsetzung), von Dr. Laurindo José da Silva Rebello.

Wir danken für die frandliche Zusendung.

Unersehene einer Mutter. Auf einem Sitio in der Nähe der Stadt Paranaguá ereignete sich am 16. d. folgender bemerkenswerther Vorfall, der ein sprechendes Zeugniß für den Heroismus der Mutterliebe ablegt. In den Vormittagsstunden habe sich eine Frau Maria de Souza mit ihrem 3jähr. Söhnchen an den Fluss begeben und dasselbe spielend am Ufer desselben zurückgelassen, während sie einer andern Beschäftigung nachging. In fürchterlicher Schreierief sie jedoch bald wieder zurück, und hier bot sich ihr ein Bild, das ihr das Blut in den Adern gerinnen machte. Ein grosses Krokodil hatte das Kind am rechten Arm erfaßt und bemühte sich, dasselbe ins Wasser zu ziehen. Schnell entschlossen sprang die arme Mutter hinzu und gelang es ihr auch nachentsetzlichem Kampfe, das Unthier in die Flucht zu jagen und ihr bewusstloses Kind zu retten. Wohl sah sich der schnell zu Rathe gezogene Arzt Dr. Correia genöthigt, den unteren Teil des rechten Armes zu amputiren, doch befindet sich heute der Kleine ausser Lebensgefahr.

Vom Nothstande in der Industrie des Wupperthales.

In Folge der kürzlichen Rede des Finanzministers Bitter hat sich eine „Tribüne“ an mehrere Industrielle Rheinlands und Westphalens gewandt um Aufklärung über verschiedene von Herrn Bitter besprochene Einzelpunkte. Ein Barmer Fabrikant, der um so mehr zu eine unparteiischen Urtheil berufen ist, als er auf Grund des Vertrauens seiner Mitbürger verschiedene Posten in der städtischen Verwaltung bekleidet, sendet dem genannten Blatte einen Bericht, der auf's Neue klarstellt, wie stark die Finanzminister die Bedeutung der Krisis in armen und Umgegend unterschätzt hat und wie wenig den Thatsachen entsprechend er über dienswanderung deutscher Weber und Arbeiter nach Russland unterrichtet ist. Der betreffende Frikant schreibt unter Anderem:

Marie zog ihren Vater mit sich ins Haus.

Ferez' Augen blickten ihr glühend nach. Des Mädchens Geringschätzung that ihm weher, als ihn je Verachtung gesmerzt hatte. Er hielt das Geschenk ihres Vaters noch in der Hand, er hätte es ihm nachwerfen mögen, denn nicht einer solchen Belohnung wege hatte er bis jetzt alles das, was in seinen Krän stand, gethan. Für einen einzigen freundlichen Blick des Mädchens würde er sein Leben gegt haben.

Langsam schwand derag für ihn dahin; in das Wirthshaus zu gehen fehlte ihm die Lust. Von Mittag an lag er vor dem Dorfe auf der Lauer, um sich zu überzeugen, ob Peter wirklich komme. Er kam. Einastiges Lied pfeifend, schritt er dicht an ihm rüber.

Auch er kehrte in das Dorf zurück.

Die Sonne neigte sich im Untergang, da trat der Müller zu ihm unefahl, die Pferde zur Heimkehr anzuschnirren. Seine Augenbrauen waren zusammengezogen ein sicheres Zeichen, dass er übel gelaunt war.

„Es ist noch früh am ge,“ bemerkte Ferez. „Freilich, freilich“, erregnete der Müller. Es hätte mit der Heimkehr noch Zeit, allein Marie besteht darauf, jann' an, ich bin des Drängens überdrüssig.“

Langsam schirrte Fere die Pferde an.

Ungeduldig stand Ma bereits vor der Hausthür und schien die Zeitaum abwarten zu können, um in den Wagen steigen.

Langsam und bedächtig kam ihr Vater, und zum ersten Mal hörte Ferez denselben gegen sie unwillig werden, also ihn zur Eile antrieb.

(Fortsetzu fo'...)

füttert, ehe der Müller erwachte. Schon früh führen sie fort.

Der Weg ging durch das Dorf und im schnellsten Galopp fuhr Ferez durch dasselbe dahin. Die Bauern sollten sehen, dass er zu fahren verstand, und neugierig blickten diese dem Müller nach, der kaum zur Seite schaute.

Der Weg führte dann durch Wiesen und Felder dahin. Es war ein wundervoll heiterer Morgen. Dabei rollte der Wagen leicht dahin, die Pferde sprangen so wild und feurig und gehorchten dennoch dem leisesten Druck der Zügel.

Zum ersten Mal sprach der Müller ein Lob gegen Ferez aus, und kam immer wieder darauf zurück. Marie suchte ihn absichtlich davon abzubringen und seine Gedanken auf einen andern Gegenstand zu lenken. Es verdross sie, dass er mit dem Burschen, in dessen Nähe sie nur mit dem grössten Widerwillen weilte, so freundlich that. Sie würde sicherlich nicht mitgefahren sein, hätte sie nicht gehofft, mit dem Schmied zusammenzutreffen.

Ferez' scharfem Ohre entgingen diese Worte nicht. Er errieth des Mädchens Absicht, und das Blut schoss ihm in die Wangen.

Um sein erhitztes Blut abzukühlen, liess er die Gäule immer wilder dahin jagen, und in kurzer Zeit erreichten sie ungefährdet den Ort ihrer Bestimmung.

Der Müller war in der lustigsten Stimmung. „Das nenne ich gefahren!“ rief er, als er ausstieg. „Es ist eine Lust, solche Gäule vor dem Wagen zu haben. Sie sind warm geworden, deshalb gib Acht auf sie, Ferez, und hier — dafür mache dir einen lustigen Tag.“

Er gab dem Burschen einen Thaler.

Die Industrie hat in Barmen seit vielen Jahren nicht so darnieder gelegen, wie jetzt. In den hiesigen Fabriken haben 7—8000 Arbeiter entlassen werden müssen, und trotzdem arbeiten die Fabriken nur durchschnittlich drei Tage in der Woche mit beschränkter Arbeitszeit. — Das Armenbudget wächst jeden Tag und zwar so, dass es bei der traurigen finanziellen Lage unserer Stadt (die Communalsteuer beträgt über 500 pCt. der Classensteuer) unerschwingliche Lasten anferlegt. Täglich melden sich Schaaren von Arbeitern auf dem Oberbürgermeisteramt, welche um Anweisung von Arbeit und um Unterstützung nachsuchen, und bereits wird, um dem dringendsten Elend abzuhelfen, die Frage discutirt, ob nicht Arbeitsfelder für Rechnung der Commune errichtet werden sollen. In gleicher Lage befindet sich die ganze Umgegend Schwelm, Langerfeld, Ronsdorf, Vowinkel, Haan, Opladen mit einer Bevölkerung von mindestens 300,000 Seelen. Fragen wir nach den Ursachen des Verfalls der hiesigen Industrie, so liegen sie hauptsächlich in der unseligen, die Verhältnisse der Textilindustrie misskennenden Zollpolitik der Neuzeit. Diejenigen Halbfabrikate in Wolle und Baumwolle, welche das Fundament der hiesigen Fabrikation bilden, vom Auslande bezogen werden müssen und trotz des erhöhten Zolles in Deutschland nicht concurrenzfähig hergestellt werden können, sind mit hohen Zöllen belegt und ist dadurch die Exportfähigkeit in einer Weise geschädigt, dass nicht mehr der vierte Theil gegen 1878 nach dem Auslande ausgeführt wird. So sind z. B. bis zum Jahre 1878 ziemlich $\frac{1}{4}$ der Erzeugnisse der hiesigen Fabrikation nach England exportirt worden, heute beträgt dieser Export kaum $\frac{1}{10}$. Der grosse Umsatz nach dem Auslande bedingte immerhin einen kleinen Gewinn von allerdings höchstens 3—4 pCt., welcher nunmehr durch die erhöhten Zölle auf Halbfabrikate so weit verkümmert ist, dass in den meisten Branchen das Geschäft nach dem Auslande unmöglich geworden ist. Eine ganz natürliche Folge der auf diese Weise geschwächten Leistungsfähigkeit war die Entstehung von Fabriken im Auslande und in Ländern, wo man früher an die Fabrikation der im Regierungsbezirk Düsseldorf im weitesten Masstabe angefertigten Textilartikel nicht gedacht hat. In der Schweiz, in Belgien, Frankreich, Italien, selbst in Schweden und Norwegen entstehen täglich neue Fabriken in denjenigen Branchen, welche in unserer Gegend seit Jahren heimisch waren, und deren Fabrikate nach allen diesen Ländern exportirt wurden — und immer eingengter werden die Gebiete für den Absatz unserer Fabrikate. Fragen Sie nicht nach der traurigen Lage unserer Arbeiter. Das vertheuerte Brod, der vertheuerte amerikanische Speck, das vertheuerte Licht ist für sie unerschwinglich. Friedend und hungernd sitzen sie Abends in den dunkeln und engen Stuben, aus denen ein Stück nach dem andern in's Pfandhaus wandert, so dass sie schliesslich nicht mehr das Allernothwendigste besitzen. Barmen hat seit Jahren um 5—6000 Einwohner zugenommen, in diesem Jahre wird die Bevölkerung um mindestens eben so viel Seelen abnehmen." (W.Z.)

Vermischtes.

Ein Mord und Selbstmord unter grauenhaften Umständen versetzte kürzlich die Bewohner Hamburgs in nicht geringe Aufregung, um so mehr, als der Mörder, der 60 Jahr alt ist, den Mord und Selbstmord „aus Liebe“ begangen hat, wenn man das Gefühl, das ihn gegen eine 58jähr. Frau beseelte, so nennen will. — Das „Hamb. Fremdenbl.“ schreibt darüber Folgendes: Die 58jährige Friederike Blumenhagen lebte mit dem 60jährigen Wilhelm Stammelbach seit 10 Jahren in einem Keller am Platz beim Grünensood zusammen, woselbst die erstere ein Steinkohlengeschäft betreibt. Vor kurzer Zeit entstand nun ein Streit zwischen beiden, der damit endete, dass die Blumenhagen ihren Zuhälter verhaften liess. Von der Polizei wurde dem Stammelbach das Betreten der Blumenhagen'schen Wohnung verboten. Später erschien ersterer wieder in der Wohnung der letzteren und verlangte, dieselbe solle das frühere Verhältniss mit ihm anknüpfen. Die Blumenhagen wies diesen Antrag entschieden zurück, worauf sich Stammelbach mit den Worten „Nun denn für immer“ entfernte. In der darauf folgenden Nacht stieg Stammelbach durch ein Fenster in die Wohnung der Blumenhagen und versetzte derselben, während sie schlief, einen wuchtigen Hieb mit einem Beil auf den Kopf, worauf er, trotzdem ihr Schädel zerschmettert war, ein auf dem Tische liegendes Messer griff und ihr einen tiefen Schnitt in die linke Seite beibrachte. Ein 8jähriger Knabe, welcher bei der Stammelbach in Kost war und mit ihm in einem Bette schlief, war Zeuge dieser

grauenhaften Scene, wurde jedoch von dem Mörder veranlasst, sich nicht zu rühren. Er sah, wie Stammelbach sich mit einem Messer die Pulsadern aufschnitt und als er nicht rasch genug verblutete, in das Steinkohlenlager begab und sich dort aufknüpfte.

König Ludwig von Baiern hat am 26. September d. J. in Oberammergan eine Separatvorstellung des Passionsspiels aufführen lassen, welcher er, wie er es auch im Münchener kgl. Hoftheater zu thun pflegt, ganz allein zusah. Der Berliner „Ulk“ berichtet darüber: „Soeben begann, nachdem durch die üblichen zwei Böllerschüsse den Leuten der Zeitpunkt bezeichnet worden war, an welchem sie dem Theater fern zu bleiben haben, die letzte und denkwürdigste Aufführung des Passionsspiels vor einem bis auf den letzten Winkel unbesetzten Hause. Indessen strömte kurz nach Beginn der Publikum (König Ludwig) ins Theater und nahm erwartungsvoll auf seinem Separatstuhl Platz. Die Vorstellung machte auf die überleeren Bänke den feierlichsten Eindruck, der Auditorium war in der gehobenen Separatstimmung und es erscholl ein — man kann wohl sagen — einstimmiger Beifall, der den einzig besetzten Logenplatz in seinen Grundvesten erzittern machte. Am Schluss des Spiels erhob sich der ganze Zuschauerkörper wie ein Mann und verliess den von fünftausend Personen unbesucht geliebten Raum in geordnetem Zuge. Die Vorstellung wird allen Abwesenden unvergesslich bleiben.“

Kaffee. Santos, 27. Dec.
Verkäufe sind nicht zu notiren.
Zufuhr am 24. 350,255 Kil.
„ seit dem 1. 8,490,636 „
Vorrath 99,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 27. Dec.
Superior feiner 4\$800—4\$850 pr. 10 Kilo.
Gut 4\$000—4\$150 do.
Verkäufe am 24. 7,600 Sack. Vorrath 223,000 Sack.
Wechselcours. — Rio, den 27. Dec.
London 22 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{3}{4}$ d. Bankpapier.
Paris — 419 reis do.
Hamburg — 520 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$630.
In Santos erwartete Dampfer.
Rubens, von Liverpool, am 31.
Zum Auslaufen bereit:
Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, am 31.

Gesellschaft Germania.

Die verehrl. Mitglieder werden benachrichtigt, dass der gewöhnliche **SYLVESTER-BALL** auch dieses Jahr abgehalten wird, und ladet zu recht zahlreicher Theilnahme ein (207), der Vorstand.

MATRATZEN-GESCHÄFT

von **J. Jacques Kesselring**
Nr. 8 Travessa do Rozario Nr. 8
Grosse Auswahl von Matratzstoffen sowie fertiger Matratzen.

Alle in das Tapezierfach einschlagenden Arbeiten werden auf das Schnellste und Billigst ausgeführt. (205)

Travessa do Rozario Nr. 8.

Die gelesenen Zeitschriften

welches die nachstehenden sind, trafen ein bis zu folgenden Nummern oder Heften: (213)
Bazar bis Nr. 43.
Gartenlaube bis Nr. 46.
Globus bis Nr. 18.
Daheim bis Nr. 7.
Ueber Land und Meer bis Nr. 7.
Illustrirte Welt Heft 7.
Chronik der Zeit Heft 7.
Buch für Alle Heft 7.
Kladderadatsch Nr. 53.
Illustr. Familienzeitung Nr. 6.
Neues Blatt Nr. 7.
Illustr. Frauenzeitung Nr. 22.
Schalk Nr. 109.
Leipziger Illustr. Zeitung Nr. 1950.
Münchener Fliegende Blätter Nr. 1842.
Romanbibliothek Nr. 7.
Köln. Zeitung Nr. 49.

RICHARD MATTHES

Rua Hospicio N. 71. Rio de Janeiro.

LIQUEUR - FABRIK

Rua da Constituição Nr. 4

Vom 1. Januar ab verkaufe meine rühmlichst bekannten **Liqueure** in der bisherigen Güte zu bedeutend herabgesetzten Preissen, indessen nur gegen baar.

Alberto Ravache.

Deutsche Apotheken!

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO

Mogy miri

PHARMACIA AO LEÃO VERMELHO

Penha do rio do pei

PHARMACIA LEÃO VERMELHO

(216)¹⁰,

Mogy guas

ATENÇÃO!

Fuba mimozo	à Liter	200 Rs.
Fuba fino	„	800 „
Fuba grosso, für Viehfutter	„	80 „
Fuba d'Arroz	Kilo	500 „
Kaffee, 1ste Sorte	„	1\$000 „
Kaffee, 2te Sorte	„	800 „
Sauerkraut	„	600 „
Europäische Kartoffeln à Alqueire	4\$000	„

(217)⁵,

Rua do Palacio N. 6.

Eine hübsche Auswahl von allen Sorten

Spielsachen und Puppen,
Tintenfass, Briefmappen mit und ohne Schloss,
Briefbeschwerer,
Sachen für Stickerei,
Necessaires mit Musik, Drehorgeln
und allerhand Galanteriewaaren, empfiehlt zu billigsten Preisen **Paul Eberlein.**
(202), Rua S. Bento 65.

Allen Liebhabern feiner und
ächter

WEINE

empfehlte Unterzeichneter sein Lager untenbenannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preissen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Hochheimer
Mareobrunner
Liebfrankenmilch
Scharlachberger
Radesheimer Berg
Steinwein (Bocksbeutel)
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg
Tokayer, bester Qualität,
Cognac fine Champagne.

J. FLAEGE

201,

53 Rua de S. Bento 53.

NORMAL-DEPOT

5,

56 Rua da Imperatriz 56

empfehlte dem geehrten Publikum nachstehende kürzlich direct empfangene Waaren:

Holländische Voll-Häringe, Sardellen,
Caviar, Bücklinge,
Westphälische, englische und dänische Schinken,
Schweizer-, Eidamer-, Limburger-, Rahm- und Kräuter-Käse,
Pflaumen, Birnen, Aepfel, Mandeln, Rosinen,
Corinthen, Kronsbeeren, Wall- und Haselnüsse,
Graupen, Gries, Sago, St. Julienne-Suppe,
Cervelat-, Leber- und Blutwurst,
Geräucherten Speck,
Jamaica-Rhum, Schwedischer Punsch,
Chocolate Marquis,
schwarzen und grünen Thee, Spargel etc. etc.



BAYR. SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215),

J. FLACH

Rua de S. Bento N. 63, SÃO PAULO.

A O LIVRO VERDE

Die Geschäftsbücher-Fabrik

BUCHDRUCKEREI, BUCHBINDEREI, LINIIR-ANSTALT

JORGE SECKLER

N. 15 RUA DIREITA N. 15

empfehl für die bevorstehenden Festtage die

Ausstellung eines reichhaltigen Sortiments von Festgeschenken

Grosse Auswahl von Schreib-Utensilien, optischen Gegenständen etc.

N. 15 RUA DIREITA N. 15

GROSSE AUSSTELLUNG

aller Sorten Conditorei-Waaren für die Festtage

ZUR STADT GOBLENZ

N. 38 RUA DIREITA N. 38

Zu Fest-Geschenken besonders geeignet

empfehl in hübscher Auswahl:

Ziehharmonika's, Brieftaschen, Cigarren- und Cigaretten-Etuis, lange Pfeifen mit Weichselrohr, Meerscham-Spitzen, feine Rasier- u. Taschenmesser, Courirtaschen, Damentaschen, Toilett-Spiegel, homöopathische Taschen-Apotheken, Taschen-Laternen, Kinder-Bestecke, Reisszeuge, Kaffeemaschinen, grosse, schwere Plätteisen, Feder-Waagen, unentbehrlich für jeden grösseren Haushalt, etc. etc. etc.

Billiger Ausverkauf von Spielwaaren aller Art.

DEUTSCHE EISENLOGE

J. Fischbacher, Rua da Imperatriz Nr. 51.

(211),

EMPFEHLUNG.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum schreibe ich ergebenst anzuzeigen, dass soeben eine reichhaltige Sendung der geschmackvollsten und modernsten

Korbmöbel aller Art

und sonstiger in dieses Fach einschlagender Artikel aus den vorzüglichsten Fabriken Deutschlands eingetroffen ist, welche besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet sind und zu sehr mässigen Preisen verkauft werden.

Das Lager enthält eine grosse Auswahl eleganter Tische, Stühle, Sopha's, Schaukelstühle, Kinderwagen, Kinderspielzeug, Puppenwagen und Möbel für Puppenstuben, dauerhafte Handkörbe, Damentaschen, Strickkörbe, Schultaschen, verschiedene Sorten Wandkörbe, Papier- und Waschkörbe etc. etc. von solider und eleganter Arbeit.

(196),

EDUARD PLANDER.

Rua de S. João No. 2.

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO

empfehl sich zur Besorgung von

Büchern, Zeitschriften und Musikalien

aus Deutschland und der Schweiz.

rechnung billigst und bei grösseren Aufträgen

nach Uebereinkunft.

Als Festgeschenk passend!

1 Exemplar **Brockhaus' Conversations-Lexikon**, neueste Ausgabe, vollständig, schön und dauerhaft gebunden; ferner **Gold und Blut**, Socialer Roman von Gregor Samarow. 6 Bde.

sind billig zu verkaufen bei **Paul Eberlein**,

(200),

Rua S. Bento 65.

Maschinen - Riemen - Fabrik

von

J. Jacques Kesselring

8 Travessa do Rozario 8

hält stets ein reichhaltiges Sortiment fertiger Treibriemen jeder Breite. — Bestellungen nach Mass werden auf das Solideste und Prompt ausgeführt, und sind die Preise weit unter jenigen der importirten Riemen. (206)

8 Travessa do Rozario 8.

Hauslehrer.

Sollte eine deutsche oder brasilianische Familie im Lande ein Hauslehrer, der über 20 Jahre in Brasilien weilt, wünschen, bittet man, die Adresse in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Derselbe, schon in mittleren Jahren, kann deutscher, portugiesischer und französischer Grammatik, Rechnen, Geographie, Weltgeschichte, Schönschreiben, Zeichnen u. s. w. unterrichten.

Auf hohes Gehalt wird nicht reflectirt, auf Fortschritte der Kinder garantirt. — Derselbe kann, sollte es gewünscht werden, in freier Stunden auch die Bücher führen. (204),

Kalender für 1881

Illustrirter Familien-Kalender, Steffen's Volkskalender, Rheinländischer Hausfreund, Daheim-Kalender, Spinnstube, Reichsbote, National-Kalender, Lehrer Hinkender Bote,

Paul Eberlein,

(189),

Rua S. Bento N. 65

Zu verkaufen:

der **Pavillon des Rink** sammt Pachtcontract des betreffenden Terrains, für sehr billigen Preis. Wegen des Weiteren wende man sich an Herrn E. Rangel Pestana, Travessa do Rozario Nro. 21. (212),

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vortheilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C

18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$50 bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr als 2\$000

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

Zu miethen gesucht

ein kleines möblirtes Zimmer auf sofort.

Näheres in der Exped. d. Ztg. (210),

(199),

Gesucht

wird ein **Lauffursche**, der der portugiesische Sprache mächtig ist und lesen und schreiben kann in der Rua da Imperatriz N. 26.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 244.

Gesucht wird eine italienische oder deutsche **Amme** von 3—4 Monaten. Anmerkungen in Rua da Consolação N. 30.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.



